

Weil letztere aber ein hartnäckiges Volk waren und es schien, als wollten sie nie von ihrer heidnischen Abgötterei ablassen, schickte Karl im Jahre 789 seinen ältesten Sohn, Karl den Jüngern, mit einer starken Armee aus Franken wider die Sorben-Wenden an der Unterelbe und drückte die Sachsen nach der Oberelbe herauf. Die Waffen dieses Karls waren so siegreich, daß die Sorben nicht nur unterdrückt, sondern auch ihre Anführer gefangen und hingerichtet wurden. Karl der Große war damit so zufrieden, daß er nicht nur an die Grenzen des Landes, an die Ströme und auf die Berge Schlöffer baute, sondern auch den übrigen Franken erlaubte, sich niederzulassen und Städte und Dörfer anzulegen. Diese Erlaubniß zeugt von einer Klugheit Karls, denn man gewinnt ein Volk, wenn man die Tapferkeit desselben belohnt. Dieses erfuhr Karl als er sich durch Hülfe seiner Franken die Böhmen unterthänig machen konnte. Nach der Meißner Chronik von Albini ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß die Franken zu jener Zeit das benachbarte Frankenberg gebaut haben.

Man hat ziemlichen Grund anzunehmen, daß damals auch das Schloß Schellenberg von Karl dem Großen ist erbaut, und mit Franken wider die Sorbenwenden, welche immer noch nicht vollständig unterdrückt waren, besetzt worden. Auch das Schloß Greifenstein scheint zu ähnlichem Zwecke erbaut worden zu sein. Alles veränderte sich mit Ankunft dieser Saxon, welche wir jedoch nur zur Halbschied als unsere Stammväter erkennen und annehmen dürfen. Das Altenburgische blieb fast ausschließlich den Sorben, wie ihre barocke Kleidertracht beweisen soll.

Gleichwie nun aber durch die Länge der Zeit eine gute Sache gemißbraucht und zu einem andern Zwecke kann angewendet werden, als wozu sie anfangs bestimmt gewesen, so ging es auch dem Schlosse Schellenberg (wie wir bald sehen werden), welches zur Bertheidigung gegen die Sorbenwenden erbaut worden war, aber nach der Zeit in ein Raubschloß umgewandelt worden ist. Wo jetzt das Sommerhaus des Schlosses Augustsburg steht, stand früher in der Ecke ein Thurm, von welchem man die Reisenden weit und breit wahrnahm, ihnen dann unten in den Thälern aufpassen ließ und ihrer Waaren sich bemächtigte. Auf diese Weise hatten nun die Raubgenossen sichere Aufenthaltsorte, wo sie ihre geraubten Gegenstände unterbringen konnten. Gerade hier in unserer Gegend, bei Wiesa und Flöha, war die Handelsstraße von Chemnitz nach Dresden führend, am gefährlichsten wegen der Wege-lagerer zu passiren. Die Waaren und Erzeugnisse aus dem südlichen Deutschland, über Nürnberg und Chemnitz nach dem Norden gesendet, wurden häufig geplündert und deren Begleiter und Fuhrleute todtgeschlagen, was bei der Unzahl von Raubrittern die Reichsverfassung nicht abzuändern vermochte. So entspann